

## Atomkraftwerke laufen lassen? Das will Bundeswirtschaftsminister Habeck nun prüfen

Welt, 01.03.2022, Daniel Wetzel

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus237203801/Ukraine-Krise-AKWs-doch-nicht-abschalten-So-ginge-es-ohne-russisches-Gas.html?sc\\_src=email\\_1830281&sc\\_lid=178209124&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=1215&sc\\_cid=1830281&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus237203801/Ukraine-Krise-AKWs-doch-nicht-abschalten-So-ginge-es-ohne-russisches-Gas.html?sc_src=email_1830281&sc_lid=178209124&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=1215&sc_cid=1830281&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

Der Weiterbetrieb der drei letzten Kernkraftwerke könnte Deutschland unabhängig von Kohleimporten aus Russland machen. Bundeswirtschaftsminister Habeck prüft diese Option, zeigt sich jedoch skeptisch. Insider halten seine Vorbehalte für nicht nachvollziehbar.

Angesichts der Gefahr eines völligen Ausfalls russischer Gas-, Öl- und Kohlelieferungen will Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) auch den Weiterbetrieb der drei letzten deutschen Atomkraftwerke prüfen. Die Frage eines Weiterbetriebs sei für die Frage der Energiesicherheit relevant, sagte Habeck in einem TV-Interview. Allerdings sei er skeptisch: „Ich würde sie nicht ideologisch abwehren, aber die Vorprüfung hat ergeben, dass sie uns nicht hilft.“

Die drei großen Betreiber von Atomkraftwerken, Preußen Elektra, RWE und EnBW hätten jüngst erklärt, dass ein Weiterlaufen für den Winter 2022/2023 nicht helfe, sagte Habeck. Denn die Vorbereitungen der Abschaltung seien schon so weit fortgeschritten, „dass die Atomkraftwerke nur unter höchsten Sicherheitsbedenken und möglicherweise mit noch nicht gesicherten Brennstoffzulieferungen weiterbetrieben werden könnten“. Das wolle man sicher nicht.

Mehrere von WELT befragte Kerntechnik-Experten, darunter aktive lizenzierte Schichtleiter mit jahrzehntelanger Erfahrung im internationalen Prüfwesen, wiesen die Sicherheitsbedenken allerdings zurück. „Für mich ist das eine Schutzbehauptung“, sagte ein Ingenieur: „In Wirklichkeit gibt es bis zur letzten Betriebsminute keine Abstriche bei der Sicherheit.“ Die drei Atomkraftwerke Isar 2, Emsland und Neckarwestheim 2 gehörten zu den besten Anlagen der Welt und könnten „problemlos noch 20 Jahre länger betrieben werden.“

„Wenn man sich jetzt frühzeitig für einen Weiterbetrieb entscheidet, sind die Probleme mit personeller Ausstattung und der Brennstoffbeschaffung lösbar“, sagte auch Jürgen Haag, ehemaliger Leiter des Kernkraftwerks Emsland, das Ende dieses Jahres zur Abschaltung ansteht. Aus Sicht der unabhängigen Kerntechnik-Expertin Anna Veronika Wendland „gibt es überhaupt keinen Anlass, von irgendeinem Sicherheitsdefizit zu sprechen“. Nach ihrer Einschätzung sei es nicht nur möglich, die letzten drei AKWs länger laufen zu lassen, sondern auch die drei Reaktoren, die Ende vergangenen Jahres vom Netz genommen wurden, zu reaktivieren.

Die drei letzten deutschen Kernkraftwerke müssen laut Atomgesetz am 31. Dezember dieses Jahres stillgelegt werden. Allerdings mehren sich die Stimmen, den Atomausstieg angesichts der enormen Abhängigkeit Deutschlands von Energielieferungen aus Russland zu überdenken. Zuletzt hatte sich mit Isabel

Cademartori eine SPD-Bundestagsabgeordnete dafür ausgesprochen, „den Weiterbetrieb der drei AKWs zu prüfen und auch die bereits abgeschalteten Kernkraftwerke dabei einzubeziehen“. WELT sagte Cademartori, die Reaktionen, auch aus der eigenen Partei auf ihren Vorschlag, hätten sie „positiv überrascht“.

Die drei Meiler in Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen haben im vergangenen Jahr mehr als 33 Terawattstunden (Milliarden Kilowattstunden) CO<sub>2</sub>-freien Strom produziert. Das Kernkraftwerk Isar 2 deckt bis dato allein 12 Prozent des bayerischen Strombedarfs.

Bei einem Weiterbetrieb der drei Reaktoren könnte man rein rechnerisch damit sowohl mehr als die Hälfte der deutschen Steinkohlekraftwerke als auch die Kohleimporte aus Russland mit ihrem Anteil von 45 Prozent vollständig ersetzen.

Die Menge des CO<sub>2</sub>-freien Atomstroms, der Ende des Jahres wegfallen soll, entspricht auch 68 Prozent der Jahresproduktion aller deutscher Solaranlagen. Der Weiterbetrieb der Kernkraftwerke könnte damit einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, den klimapolitischen Auftrag des Bundesverfassungsgerichts aus dem vergangenen Jahr zu erfüllen.

Die Karlsruher Richter hatten der Bundesregierung aufgegeben, ein angenommenes, minimales deutsches Restbudget von 6,5 Gigatonnen CO<sub>2</sub> mit nachfolgenden Generationen zu teilen. Die Abschaltung einer CO<sub>2</sub>-freien Stromquelle dieser Größenordnung, die über Jahre hinweg nur durch fossile Energie ersetzt werden kann, steht dem Auftrag der Verfassungsrichter direkt entgegen. Nach einer Rechnung des „Aktionskreises Energie & Naturschutz“ (AKEN) könnte der Weiterbetrieb der Atomkraft über mehr als zehn Jahre mindestens eine Gigatonne CO<sub>2</sub> einsparen.

Im Wesentlichen erschweren zwei Engpässe den Weiterbetrieb der Kernkraftwerke. Zum einen haben die Betreiber in Erwartung des gesetzlichen Abschalttermins keine Brennelemente mehr bestellt. Der Ankauf von Uran, die Konversion und Anreicherung kann sich nach Expertenschätzung über 18 Monate hinziehen. Grund dafür ist, dass die Dienstleister – etwa die Brennelemente-Hersteller Advanced Nuclear Fuels in Lingen – die Brennstäbe mit dem Grad ihrer Anreicherung auf jedes einzelne Kernkraftwerk individuell abstimmen muss.

Zum anderen wurden die Personalpläne schon vor Jahren so gestaltet, dass es schwierig werden könnte, die Leitwarten der Atomkraftwerke weiterhin rund um die Uhr mit lizenzierten Schichtleitern und Ingenieuren zu betreiben. Die Lizenz eines Schichtleiters bezieht sich jeweils nur auf eine spezielle Anlage. Ingenieure anderer, bereits abgeschalteter AKWs könnten also nicht aus dem Vorruhestand geholt und sofort neuen Kernkraftwerken zugewiesen werden. Eine Umschulung und erneute Lizenzierung könnte mehrere Monate bis hin zu zwei Jahren dauern.

Die von WELT befragten Kraftwerkstechniker halten diese Probleme aber für lösbar. Durch einen reduzierten Betrieb über die Sommermonate könnte die Lebensdauer der Brennelemente zum Beispiel bis weit ins nächste Jahr hinein „gestreckt“ werden. Im Falle des Kernkraftwerks Grafenrheinfeld konnte der Betrieb ohne Wechsel der Brennelemente sogar auf fast ein Jahr ausgedehnt werden.

Auch sei Personal weiterhin verfügbar, sodass die Betriebsmannschaften nach einer Stilllegung weiterhin im Kraftwerk bleiben, Prüf-Routinen und Wartungsarbeiten durchgeführt werden können. Damit ließen sich auch die Schichtdienste weiter besetzen. „Ein Weiterbetrieb nur für ein oder zwei Jahre über die Russlandkrise hinweg macht allerdings wegen des großen Aufwands wenig Sinn“, sagte ein leitender Kerntechnik-Ingenieur: „Es müsste schon eine Laufzeitverlängerung von zehn oder fünfzehn Jahren sein.“